

# Tajaland

## Wolfnacht

Oh herrlich schönes Tajaland !

Noch breiten sich vor meinem Blick  
Der Ährenwogen reife Pracht,  
Die grünen Hügel duftumweht, -  
Die sanften Hänge, wo der Wein  
Im Sonnenglanze prächtig reift  
Und Kirsche wie der Nussbaum auch  
Der Gaben Überfülle wart

Noch sieht mein Auge, tiefgefurcht  
Ins altersgraue Urgestein -  
Das seltsam stille Tajathal,  
Bald wild zerrissen, steil und hoch -  
Bald sanft und breit, im Schilf verträumt...

Es raget manches stolze Schloss  
Auf steilem Fels zum Firmament  
Und viel Ruinen spiegeln sich  
In heller, klarer Wasserflut;  
Die Wälder aber, herrlich gross -  
Sie rauschen gar geheimnisvoll  
Von manchem alten Heldengrab  
Ins Dunkel zu den Ufern hin

Gebannet - schlichter Weggesell  
Bist du in diesem eigen Wehn!  
Ein Raunen ziehet rings umher  
Vom Fluss und Walde - Berg und Tal;  
Mit asenhaftem Geistersang  
Hörst du das alte Erdenlied  
Vom Kommen - Werden - und Vergehen .

Die Lehre solcher Meisterschaft  
Durchbebt der Seele Heiligtum,  
Und allen Sinnen offenbart  
Sich eine seltsam Wundermär.

Aus Nebeln der Vergangenheit  
Webt stumm ein bleicher Reigen sich  
Bis in die helle Gegenwart.

Da kommen sie, aus finstrer Nacht -  
Der Zwerge Urvolk, - bös und scheu;  
Die Schätze in der Erde Schoss  
An Steinen, Erz und köstlich Gut  
Ward ihrem Walten anvertraut,  
Als Feinde hellen Sonnenlichts  
Gebannt, verstossen und gefehmt  
Erlitten sie wol grosse Not.

Und and're Schemen reihen sich;  
Gestalten, reckenhafter Art -  
Gehüllt in Tierfell, Speer und Schild  
In starker kampfesfroher Hand,  
Und ihre Haare manneskraft  
Von keinem Sklavenschnitt berührt;

Das Methorn reicht die edle Frau  
Mit züchtiglich gesenktem Blick  
Dem wandermüden Ehrengast.  
Die Knaben, trotzig proben sie  
Die junge Kraft an Speer und Axt.

Und immer wandelt sich das Bild,  
Wird reicher, wol verderbter auch.  
Da kommen sie, des Volkes Zier -  
In blanker Rüstung, hoch zu Ross,  
Mit Kreuz und Wappen wohlgeschmückt  
Und Adlerblick im Stahlvisier.

Dazwischen webt die Phantasie  
Der Hagedisen, Elben Schaar,  
Und Neck und Greif und Schwanewit -  
Sie gleiten schattenhaft dahin  
Gleich holdem Sang der Kinderzeit...

Schier endlos lange ist der Zug  
Bis in die lichte Gegenwart!

Durchs Ganze aber - heilig schön -  
Lebt - Minnengunst in Baldurslust -  
Die heisse Liebe - und - die Schuld. -

Wo Liebe, ist die Schwester auch,  
Das tiefe, tiefe Sorgenleid;  
Was wäre heisse Liebe doch  
Stünd Schwester Sorge nicht dabei?  
So ist das Sinnen menschenhaft  
In stetem reichen Wechselspiel  
Und selbstvergessen dieser Welt.

Da nahet sich auf leichtem Fuss  
Ein wunderlieblich Zauberspiel;  
Es schwebt heran - im tiefen Blick  
Ein Leuchten gleich dem Sonnenstrahl  
Und Wonne lacht der Rosenmund

Ich zage erst - ein Schauern ist's -  
Da lasst sie mich, die Wunderkraft; -  
Die Leyer her! - So klinge denn  
Dir Tajaland mein stolzes Lied,  
Dir, altberühmt Tajastadt!

So töne denn mein freier Sang  
Mit holder Sage Zauberweis;  
Ein Sträusslein mehr in jenem Kranz  
Den Märchenzauber um dich flieht  
In Wandellust und Wandelleid. -  
Mir aber, deinem schlichten Gast  
Bewahre gütig deine Gunst,  
Wie er entschwundner Jugendlust  
Mit dir gar inniglich verwebt!